

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 155

Mittwoch den 6. Juli 1932

90. Jahrgang

Vor der Entscheidung in Lausanne

Ein englischer Vermittlungsvorschlag

Lausanne, 5. Juli. (Eig. Meldung.) Gegenstand der heutigen Verhandlungen, von denen die bisher letzte zwischen Macdonald und Derriot etwa 2 1/2 Stunden dauerte, war ein englischer Vermittlungsvorschlag, der auf eine Anregung Sir Walter Laytons zurückgeht. In diesem Vorschlag hat man auf den ursprünglichen insoweit zurückgegriffen, als es sich nicht mehr um Annuitäten, sondern um eine Bonds-Ausgabe handelt. Der Betrag, der ebenfalls genannt wird, beläuft sich auf 1,6 Milliarden zu 90 Prozent und einer weiteren Milliarde zu 95 Prozent, für die offenbar der Ausgabekurs zugleich die Garantie darstellt, die in Gestalt der dreijährigen Schonfrist ursprünglich Deutschland gewährt werden sollte. Der Zusatz von 5 Prozent und die Amortisation von einem Prozent scheitert in diesem Vorschlage unverändert geblieben zu sein. Eine wichtigere Rolle als der Anfangstermin, der durch den festgelegten, verhältnismäßig hohen Ausgabekurs, durch die internationale Finanzlage und die deutsche Wirtschaftslage bestimmt ist, spielt dagegen der Endtermin, da, wie man aus fremden Lagern hört, vorgezogen ist, die bis zu einem solchen Termin nicht untergebrachten Fonds als annulliert zu behandeln.

Diese Einzelheiten seien jedoch mit allem Vorbehalt wieder gegeben, da der Vorschlag zunächst noch Gegenstand der Erörterungen von beiden Seiten ist und auf ihn nur zurückgekommen wird, wenn die Bereitschaft nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von französischer Seite erklärt wird. Das letztere scheint einstweilen jedenfalls nicht der Fall zu sein. Andere Details dieses Planes sind noch nicht besprochen worden. Dagegen wurden deutscherseits Anregungen und Wünsche in dieser Hinsicht, also besonders in bezug auf politische Dinge, vorgetragen; ebenso Anregungen, um das Schema für die Ausgabe der Bonds weiter zu verbessern. Es handelt sich dabei in jedem Falle nur um Reichsschuldverreibungen d. h. die Reichsbahn scheidet vollständig aus. Man spricht davon, daß im Laufe des heutigen Tages noch weitere Besprechungen stattfinden, die bisher stets zwischen Macdonald und den beiden Parteien getrennt voneinander geführt wurden und vorläufig noch nicht zu einer Aussprache zu dieser Gelegenheit gegeben haben.

Berkeifung in Lausanne

w. Lausanne, 5. Juli. Nach Informationen aus zuverlässiger französischer Quelle hat Derriot im Verlauf seines letzten Besuchs bei Macdonald erklärt, die Summe, um die es sich bei den gegenwärtig behandelten Vorschlag handelt, sei minder entscheidend. Dagegen müsse er es unbedingt ablehnen, über

die politischen Bedingungen zu verhandeln, die von deutscher Seite gestellt würden.

Es dürfte sich dabei im wesentlichen um Wünsche in bezug auf die Abrüstungsfrage handeln, da die Frage des Teiles des Verfallens des Artikels III in einem direkten Zusammenhang mit der Endregelung der Reparationen steht.

Der Reichszentraler hat inzwischen Gelegenheit gehabt, aus dem Munde Macdonalds die Auffassung Derriot's kennen zu lernen, da er mit Macdonald zu Abend speist. Gegen die Auffassung im französischen Lager scheint allerdings die Tatsache zu sprechen, daß Derriot Vau-Boncour gebeten hat, sofort nach Lausanne zu kommen. Das wird von französischer Seite mit dem Gang der Abrüstungsverhandlungen in Gens begründet.

Das Bild in Lausanne hat sich heute Abend wieder nicht unerheblich verschoben, nachdem die Erklärungen, die Derriot zunächst Macdonald und dann französischen Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, eine beträchtliche Intransparenz auf französischer Seite folgte. Daraus ist eine erhebliche Verkeifung eingetreten, deren Herbeiführung durch Derriot sich vielleicht dadurch erklärt, daß er zu der Überzeugung gekommen ist, auf dem Gebiete der Jobien mit den französischen Forderungen nicht weiterzukommen. Es werden deshalb noch in diesem Sinne Gründe als bisher herbeigebracht, um das zwischen Macdonald und den deutschen Delegierten besprochene Kompromiß als unannehmbar beim in einzelnen Teilen unmissbar zu bezeichnen. Mit einer Lösung am heutigen Abend ist deshalb, unvorhergesehene Ereignisse vorbehalten, kaum zu rechnen.

Kabinettsitzung in Berlin

Berlin, 5. Juli. Sämtliche Delegationen stehen ununterbrochen in telephonischer und telegraphischer Verbindung mit der Regierung. Auch der Kanzler hat im Laufe des Dienstags eine ganze Reihe von Gesprächen mit Berlin geführt, die teils der Unterzeichnung des Reichspräsidenten, teils der hier verbliebenen Reichsminister galt. Das Kabinettsamt hat auch am Dienstag nachmittags eine Sitzung abgehalten, der die aus Lausanne eingehenden Berichte zu Grunde lagen. Beschlüsse sind allerdings nicht gefaßt worden, weil der Kanzler alle Vollmachten besitzt. Man hat ihn aber über die hier herrschende Auffassung unterrichtet.

besondere Zollvergünstigung für Edamer und Ganda-Käse mit 20 RM für den Doppelzentner zugesprochen worden ist gegenüber einem autonomen Zollsatz von 30 RM. Die genannten Käseforten machen etwa Zweidrittel der deutschen Gesamteinfuhr aus. Wenn der holländische Vertrag, der Ende Dezember 1929 zu Ende geht und mit sechsmonatiger Frist kündbar ist, zum 1. Juli 1933 oder zum Dezember 1933 gekündigt werden sollte, so würde durch den Fortfall der Anmerkung im Schweden-Vertrag der autonome Zollsatz auch hier in Kraft treten.

Von Bedeutung ist schließlich noch nach der Kündigung des Schwedenvertrages der Fortfall der Zollfreiheit der Pfastersteine. Das Ziel der etwa im September aufzunehmenden neuen Verhandlungen mit Schweden dürfte der Abschluß eines reinen Reichsvergünstigungsvertrages sein.

Was geht in Lausanne vor?

Genf, 5. Juli. (Eig. Meldung.) Unter der Überschrift „Was geht in Lausanne vor?“ veröffentlicht die hiesigen Blätter einen Artikel der Vaterländischen Vereinigungen mit einem Vortrag, in welchem Prof. Grimm noch einmal mit aller Deutlichkeit und Schärfe auf die Unannehmbarkeit der jetzigen Mährlerforderungen in Lausanne hinweist. Prof. Dr. Grimm wird noch einmal auf die Tatsache hinweisen, die ganz vergessen worden zu sein scheint, daß wir bereits 11,000 Millionen RM mit den Young- und Dawes-Zahlungen entrichtet haben, daß diese ungeheure Summe aber nicht aus eigenem gezahlt wurde, sondern daß sie geborgt worden ist. Diese Tatsache ist im Baseler Bericht vom 2. September 1929 festgehalten worden. Bei einer Verzinsung von 6 Prozent belaufen sich die von Deutschland hierfür allein zu zahlenden Zinsen auf 600 Millionen RM. Im Jahre, hinzu kommen 85 Millionen RM Zinsen aus der Dawesanleihe, weitere 65 Millionen RM aus der Younganleihe, ferner die amerikanischen Schulden von 40 Millionen RM, die belgischen Markforderungen mit 25 Millionen RM, jedoch wir aus den bisherigen Anleihen allein mit jährlich 875 Millionen RM Zinsen belastet sind, selbst, wenn die ganze Reichsschuld getilgt wird. Der Vortragende wird erneut auf schärfste unterstreichen, daß wir zu den bestehenden Verpflichtungen neue durch Restzahlungen nicht hinzunehmen können, sondern, daß es unbedingt beim deutschen „Nein“ bleiben muß.

Berlin, 5. Juli. Der deutsche Generalkonsul in Sydney ist beauftragt worden, der australischen Bundesregierung den Dank der deutschen Regierung auszusprechen für die Unterstützung, die Australien bei den Nachforschungen und der Rettung der vermißten deutschen Flieger-Vertram und Clausmann geleistet hat.

Anzeigepreis:

Die einseitige Zeitzeile über deren Raum 2 Ztl., Restameile 10 Ztl. Restzeile 100 Ztl. Zuzug. Offerte und Aufnahmestelle 20 Ztl. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages einseitig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Bestimmungen außer Kraft. Berichtsantrag für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

„Erfolge“

is. Der deutsche Fiskus kann von Erfolgen sprechen, die angesichts der großen Krise und Not gewiß nicht gering einzuschätzen sind. Allgemein bekannt ist der feste Rückgang der Wirtschaft. Da zeigen nun die jetzt im letzten Heft der „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten Aussen der Reichssteuereinnahmen im Rechnungsjahr 1931/32, daß gegenüber dem Vorjahr die Steuereinnahmen zwar zurückgegangen sind, aber doch nur um 13,7 Prozent. Vergleicht man damit den Niedergang der deutschen Wirtschaft überhaupt, so muß man diesen Dunderfay wirklich als sehr mäßig bezeichnen.

Wie wurden jedoch solche Erfolge erzielt? Kurz gesagt, man handelte nach dem der... Resent der Erhöhung der Steuerlasten. Zahlungsrufen werden verläßt, Steuerlaste gesteigert und schließlich auch neue Steuerbelastungen vorgenommen. Auf diese Weise schützte sich der Reichsfiskus vor den Folgen der Krise, wie sie andererseits bei Verbrauchsabgaben sichtbar wurden.

Die schaffende Wirtschaft wurde also mit Besitzsteuern, Vermögenssteuern, Körperschaftsteuern und veranlagte Einkommensteuer umso härter getroffen. Der Reichsfiskus kam so zu seinem Ziel, aber letzten Endes doch durch neue Schwächung der Wirtschaft. Das ist Finanzpolitik auf kurze Sicht. Wegen Endes rückt sich immer wieder durch härteren Rückgang der Steuerkraft, die doch nur hart ist, wenn die Wirtschaft selbst hart bleibt. Durch verstärkte Steuerlasten wird sie aber immer mehr zum Erliegen gebracht.

Bei sinkender Konjunktur kann sich die Steuerpolitik durch Steigerung der Steuerlasten immer nur auf kurze Sicht helfen, muß aber dadurch naturgemäß die Krise nur verschlimmern. Heute sind die Steuer- und Soziallasten ganz bedeutend größer als in der Vorkriegszeit. Die deutsche Produktion ist aber auch wesentlich unter die von 1913 herabgefallen und liegt gänzlich auf der Höhe von 1896.

Umso härter müßte das Reich, ebenso Land und Gemeinde alles daran setzen, um durch Einsparung der Ausgaben den Einnahmehemden zu verringern. Wenn man den schönen Grundgedanken durch die Tat vertreten will: „Keine Ausgaben ohne Deckung!“ so soll man dies in erster Linie dadurch zu weichern suchen, daß man eben die Ausgaben entsprechend verringert und nicht umgekehrt, daß man die Einnahmen durch das übliche Anziehen der Steuerbremse steigert.

Ebenso wäre es eine naturgemäße Logik, daß sich die Steuer der jeweiligen materiellen Kraft eines Volkes anzupassen hat, weil es umgekehrt eben nicht möglich ist. Die Steuerkraft kann sich nicht beliebig nach dem Wunsch des Reichsfiskus vergrößern. Ihre Leistungen können sich zwar steigern, aber vielfach nur auf Kosten der Substanz, die man nicht ungestraft antastet. Man mag antizipieren noch so sehr versichern, wie sehr bereits eingepart wurde, man wird aber kaum davon überzeugen, daß der Sparwille bis zur äußersten Grenze gegangen ist, während Volk und Wirtschaft die Grenze der steuerlichen Leistungsfähigkeit längst überschritten haben.

Warnzeichen aus Polen

Warschau, 5. Juli. In der Erwartung des politischen Lebens bilden die Tagungen der militärischen Verbände im Augenblick den Hauptinhalt der Bewegung. Eine neue Welle von Kundgebungen gegen Deutschland steht damit im Zusammenhang. Im Regierungslager wünscht man vor dem Lande wieder einmal die scharfe Abwehr gegen alle Grenzänderungswünsche zu bekunden und die Welt wissen zu lassen, daß Polen keine andere außenpolitische Frontstellung kennt als diejenige gegen Westen.

Am Sonntag fand in Warschau die Danziger Tagung des polnischen Schützverbands statt. Diese besteht aus 300.000 ausgedienten Jungmännern, die sich fast ausschließlich aus Bauerburden zusammensetzen. Die Versammlung nahm eine scharfe Entschiedenheit gegen Deutschland und das angeblich feindselige Verhalten Danzigs an. Man forderte darin die rücksichtslose Aufrechterhaltung der Bestimmungen der Friedensverträge über die Grenzziehung.

Eine Verletzung der Verträge würde Polen aller Verpflichtungen entledigen und es zwingen, die noch verbleibenden Reste polnischer Erde von der Fremdherrschaft zu befreien.

Am gleichen Tage fand in Gdingen die Hauptversammlung der polnischen Reservoffiziere statt. Schon die Wahl des polnischen Offiziers erklärt zur Genüge ihre politische Absicht, so daß sich die Wiedergabe des Inhalts der Reden und Entschlüsse erübrigt.

Für den 11. Juli ruft das Regierungslager in der Hauptstadt zu einer erneuten Kundgebung gegen Deutschland auf. Von der Sachsenplatte soll sich der Zug patriotischer Verbände, zu welchem sich 70 Vereine angemeldet haben, zu Warschau marschieren. Die Kundgebung soll sich in Warschau abspielen. Gegenüber diesem neu entflammten Eifer der Pilsudski-Gruppe fürchten die Nationaldemokraten im Hintergrunde zu geraten. Sie rufen daher in Warschau zur Freiheit zu einer Kundgebung auf mit der Losung: „Front zum Meer!“

Das Verbot der „Königlichen Volkszeitung“ auf drei Tage befristet

w. Leipzig, 5. Juli. Das Verbot der „Königlichen Volkszeitung“ ist heute vom 4. Straifenat des Reichsgerichts für zulässig erklärt worden, jedoch nur für die Dauer von 3 Tagen, weil eine dem Verbot zugrunde gelegte nicht unwesentliche Behauptung des Artikels vom Gericht anders angelegt ist. Es ist Gefährdung der außenpolitischen Interessen, sowie eine Verächtlichmachung des Reichslanzlers angenommen worden.



Wie steht's um Rußlands Wirtschaft?

0,4 Baar Schube je Kopf und Jahr — Rußlands Schwerindustrie an zweiter Stelle in der Welt — 22 Millionen Bürger müssen Staatsanleihe zinsen

Von einem hervorragenden Kenner sowjetrußischer Verhältnisse wird uns geschrieben:

Während die ganze Weltwirtschaft vom Glanz heimgeführt ist, behauptet Moskau, seine Wirtschaft blühe und befinde sich in einem ungeahnten Aufschwung. Wie steht es nun eigentlich um die volkswirtschaftliche Lage in Rußland?

Dadurch, daß die Bauern ihre Erzeugnisse von nun an auf dem freien Markt verkaufen dürfen, wurde das Wirtschaftsbild nicht unwesentlich geändert. Die Bauern verlangen für ihre Lebensmittel mehr Waren, sie führten den Tauschhandel ein. So wuchs die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Leichtindustrie. Diese Industrie erfüllt aber bisher ihren Jahresplan nur zu 80 Prozent, da es ihr an den nötigen Rohstoffen (Kohle, Leder usw.) fehlt. Sowjetrußland will aber die Einfuhr dieser Rohstoffe nicht gestatten. Das Zurückbleiben der Leichtindustrie wirkt umso verheerender, als der Plan an und für sich schon ungenügend ist. So trafen 1931 auf den Kopf der Bevölkerung: 11,1 Meter Baumwollgewebe, 82 Zentimeter Seidengewebe, 0,1 Baar Schube usw. In diesem Jahre verlangt der Plan keine nennenswerte Steigerung, dafür vertritt Moskau auf das Jahr 1937, das alle Ansprüche befriedigen werde.

Um die Unzufriedenheit des flachen Landes zu dämpfen, darf jetzt wieder die Deimarbeit eingeführt werden. Auch werden wieder Heimwettbewerbe veranstaltet.

Wenigstens der Industrieplan 1932 bis jetzt nur zu 80 Prozent erfüllt werden konnte, so wird die russische Schwerindustrie mit 11 Prozent der Weltindustrie der Menge nach nur von Amerika übertroffen. Allerdings können Deutschland und England weit mehr erzeugen als Rußland, wenn sie ihre Industrieanlagen ausnützen. Bedenklich muß erscheinen, daß die Verwaltungskosten steigen. In der Stahlindustrie z. B. schnellten sie gegen das Vorjahr sogar um 2,5 Rubel je Tonne in die Höhe. Auf der anderen Seite wurde auch der Anteil des Volkes an den Erzeugnissen der Schwerindustrie geboten.

Im Gegensatz zum Aufschwung der Schwerindustrie bewegt sich die Kohlenförderung ständig abwärts. Die Gesamtförderung erreichte nur 25 Prozent der im Plan vorgeschriebenen Kohlenmenge.

Die heimische Entwicklung der russischen Leichtindustrie, die im letzten Jahre Aufsehen erregte, ist jetzt ganz erlahmt. Immerhin konnte dieser Industriesieg nach rund 95 Prozent des Planes erfüllt werden.

Nach wie vor liegt die Eisenbahn im Argen. Statt der vorgeschriebenen 66 000 Wagen erreicht die tägliche Wagenleistung nur 53 000. Im ersten Viertel 1932 wurden bei größter Anstrengung 66 Mill. Tonnen Güter befördert. Wie aber im zweiten Viertel 80 Millionen Tonnen befördert werden sollen, ist fraglich. Heute hofft man vielleicht in zwei Jahren, die Eisenbahn einigermaßen ausgebaut zu haben.

Im ersten Viertel 1932 entfaltete Sowjetrußland eine große Bautätigkeit. Soweit man den amtlichen Äußerungen glauben darf, wurden im ersten Viertel 1932 in der Industrie allein für 6,1 Milliarden Rubel gebaut. Die Gelder verschaffte sich Moskau bis jetzt wenigstens meistens durch sogen. Anleihen. Diese sind zwar angeblich auf freiwillige Zeichnungen angewiesen, tatsächlich aber werden die russischen Arbeiter durch allerhand Mittel gezwungen, ihren Teil z. B. mindestens drei Wochenlöhne) abzugeben. Bei der letzten Anleihe „zeichneten“ auf diese Weise angeblich 3 Millionen Personen, unter denen sich 15 Millionen Kollektivbauern befanden.

Ein medienburgisches Amt meldet Konkurs an

Schwerin, 4. Juli. Das Amt Dognow hat mit seinen 4000 Seelen eine Schuldenlast von 3 Millionen Reichsmark, mehr als sämtliche übrigen Ämter von Mecklenburg-Schwerin zusammen. In einer Versammlung teilte der Amtshauptmann mit, daß das Amt Dognow seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könne. Künftige Forderungen müßten ab 1. 7. eingestellt werden. Der Ausschuss habe sich entschlossen, den entscheidenden Schritt zu tun, und beim Amtsgericht die Eröffnung des Konkurses für das Amt zu beantragen. Der Antrag sei im Laufe des Montag vormittag dem Gericht zugestellt worden.

Knut Hamsun

VICTORIA

Die Geschichte einer Liebe

Kolossal vertrieben.

Copyright by Langen-Müller, München.

(18. Fortsetzung.)

Während der Rede richteten sich aller Augen auf Johannes, sogar der Schlossherr nickte ihm zu, und die Frau des Kammerherrn nahm ihr Vorwort vor die Augen, um ihn anzusehen. Als die Rede zu Ende war, tranken alle. „Sie müssen jetzt erwidern“, sagte der Hauslehrer. „Er hat Ihnen eine Rede gehalten. Eigentlich wäre das einem Aeltern vom Hause zugekommen. Außerdem stimme ich durchaus nicht ganz mit ihm überein. Durchaus nicht.“ Johannes sah über den Tisch zu Victoria hinüber. Sie hatte diesen Herrn mit den Diamantknöpfen zum Reden angesetzt; warum hatte sie das getan? Erst hatte sie sich an einen anderen deswegen gewandt, schon während des Tages hatte sie daran gedacht; weshalb? Nun sah sie da, stützte nieder, und keine Miene verriet sie.

Plötzlich läßt eine tiefe und bestirzte Erregung seine Augen feucht werden, er hätte sich ihr zu An zu schmecken und ihr danken mögen, ihr danken. Er wollte es später tun. Nach dem Essen.

Camilla sah da und sprach nach rechts und nach links und lächelte über das Ganze Gesicht. Sie war zufrieden, ihre sechzehn Jahre hatten ihr nichts als eitel Freude gebracht. Sie nickte Johannes wiederholt zu und machte ihm Zeichen, daß er sich erheben sollte.

Er stand auf.

Er sprach kurz, seine Stimme klang tief und erregt: „Bei diesem Fest, mit dem das Haus ein freundliches Ereignis feierte, sei auch er — ein ganz Auserhalbstehender, aus seiner Unbemerklichkeit hervorgerufen worden. Er möchte der danken, die diesen liebenswürdigen Einfall zuerst gehabt, und dem, der ihm so viele angenehme Worte gesagt habe. Aber er möchte auch nicht vergessen, das Wohlwollen anzuerkennen, womit die ganze Gesellschaft sein — des Auserhalbstehenden — Lob angehört habe. Das einzige Anrecht, hier bei dieser Gelegenheit überhaupt anwesend zu sein, gebe ihm nur die Tatsache, daß er der Sohn des Kammerherrn im Walde sei.“

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 6. Juli. Mit Ablauf des Monats Juli tritt der Vorstand des hiesigen Finanzamts, Regierungsrat Maunold, in den Ruhestand. Vor 1914 Jahren, in einer Zeit, wo der hiesige Bezirk einen blühenden Wohlstand und die günstigsten wirtschaftlichen Verhältnisse aufzuweisen hatte, hat er sein Amt als Kammerverwalter hier angetreten. Jahre hoher Anforderungen und schwerer Verantwortung füllten seine Amtsjahre aus. Sie umschließen Aufgaben der Steuerbehörden und deren Beamten, wie sie in der Geschichte einer deutschen Verwaltung einzig dastehen. Die ganze Schwere der Krieges- und Nachkriegsjahre, der harte Druck, der auf unserer Volkswirtschaft lastet und der insbesondere die das Rückgrat unseres Oberamtsbezirks bildende Holz- und Fremdenindustrie in ungeahnter Weise in Mitleidenschaft zieht, sind ihren Niederschlag und ihre Auswirkung in der steterlichen Leistungsfähigkeit der Bezirksbewohner. Die Durchführung der zahlreichen Steuererlasse erfordert dabei viel Weisheit, Sachkenntnis und Verständnis für die Lage des Einzelnen. Daß seiner Ruhe und Ueberlegenheit, seiner strengen Unparteilichkeit, sowie seiner Unerschütterlichkeit im allerengsten Sinne des Wortes, Eigenschaften, die auch in der heiligen Zeit der Plebejerei in hohem Maße stehen, ist es dem scheidenden Beamten gelungen, während seiner langen hiesigen Amtstätigkeit ein Verhältnis des Vertrauens zu den Bezirksbewohnern herzustellen. Sein Abgang wird daher begrifflicherweise allgemein bedauert.

Wäge dieses seltenen Vertrauensverhältnis, das den schönsten Lohn für die anpfeulende Tätigkeit und den besten Erfolg seines amtlichen Wirkens darstellt, dem verebten Scheidenden die Genugtuung bieten, seine Pflicht erfüllt zu haben.

Neuenbürg, 5. Juli. (Aus dem Turnverein.) Es ist erfreulich, daß Turner unseres Vereins, die fern von unserem Städtchen wohnen, sich auch dort tüchtig betätigen und auch zur Ehre ihres Heimatortes Eritolge erringen können. Es sind dies unsere beiden Turnfreunde Wilh. Gorgas und Fritz Schmid. Turnbrüder Wilh. Gorgas, zur Zeit in Village Reut (Oberrhein) konnte bei einem Turnfest in Bartenheim im Siebenkampf den 12. Preis und Turnbrüder Fritz Schmid, zur Zeit in Ravensburg, beim Ganturnfest des Oberidmabenganges in Wangen im Allgäu einen 2. Preis erringen. Wir gratulieren unseren beiden Turnfreunden herzlich zu ihren Erfolgen. Gut Heil!

(Wetterbericht.) Im Nordosten liegt Hochdruck. Die Depression im Norden hat sich etwas abgeschwächt. Für Donnerstag und Freitag ist inoffenbar zwar zeitweilig heiteres, aber zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 5. Juli. Als Anschlag des Ganturnfestes wurde gestern hier bei schönem Sonnenschein ein wohl gelungenes Kinderfest abgehalten. Eine Hausammlung, sowie Geschenke der hiesigen Gewerksleute haben das feste ermöglicht. Mit Musik, begleitet von den Behörden, dem Radfahrerverein, der Mäher- und der freiwilligen Arbeitsdienstgruppe zog um 10 Uhr die festlich geschmückte Schiljugend durch die Straßen des Orts zum Sport- und Festplatz. Waren die früheren Festzüge durch ihre Mannigfaltigkeit und Originalität bekannt, so wurde heute mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Elternschaft von einer Gruppenbildung und Kostümbildung abgesehen. Sogar haben unsere weißgekleideten Mädchen mit ihren Blumentränken und unsere Juben in ihren Turn-, Tiroler- und Zeppehosen, geschmückt mit einer Rose oder Nelke ein herziges Bild ergeben, und der Umgang um den Festplatz wirkte umso einheitslicher und deshalb impolanter. Und wenn hat nicht das Herz im Leib gelacht, der nach Begrüßung und Eingangslied das frohe Treiben der festlichen Kinderdarbietungen in all der Mannigfaltigkeit an Aufmärschen, Freilübungen, Wettprüngen, Reigen und Spielen. Wahrlich ein ebler Wettstreit überall, aber auch ein echtes Spiegelbild des Geistes unserer heutigen frohen, aber allseits bildenden Turner! Wir dürfen uns aber auch unserer Kinder freuen und können im Blick auf sie getroßt in die Zukunft blicken, die lassen sich nicht so leicht unterliegen. Nur zu rasch eilen die frohen Stunden vorüber und mit frühlichem Erfolg ging wieder zurück zum Schulhaus. Nachdem Rektor Kahle noch allen gedankt, die Kinder aufgeföhrt hatte, ihre Dankbarkeit den Eltern gegenüber in treuer Liebe und Geborgenheit zum Ausdruck zu bringen und nachdem das Traditionslied gesungen war, löste sich alles in eitel Freude und Harmonie auf. Wäge von dem Frohsinn und Sonnenschein manches herübergerettet werden in unseren rauhen Alltag!

„Ja!“ rief plötzlich Victoria mit flammenden Augen. „Alle lächen sie an, ihre Wangen waren rot, und ihre Brust mochte. Johannes hielt inne. Ein peinliches Schweigen trat ein.“

„Victoria?“ sagte der Schlossherr erstaunt. „Hören Sie fort!“ rief sie wieder. „Ja, das ist Ihr einziges Anrecht; aber sprechen Sie weiter!“ Dann schloß sie plötzlich die Augen, sie fing an, hilflos zu lächeln und den Kopf zu schütteln. Darauf wandte sie sich an ihren Vater und sagte:

„Ich wollte nur übertreiben. Er übertreibt ja selbst. Rein, ich wollte nicht hören.“

Johannes hörte diese Erklärung und fand einen Ausweg; sein Herz schlug härter. Er beobachtete, wie die Schlossherrin Victoria mit Tränen in den Augen und mit unendlicher Raschheit betrachtete.

„Ja, er habe übertrieben“, sagte er; „Fräulein Victoria habe recht. Sie sei so liebenswürdig gewesen, ihn daran zu erinnern, daß er nicht allein der Sohn des Kammerherrn, sondern auch der Spielfamerad der Schlossherrin in der Jugendzeit gewesen, und diesem letzten Umstande verdanke er nun seine Anwesenheit hier. Er danke ihr, so sei es. Er sei hier zu Hause, die Wälder des Schlosses seien einmal keine ganze Welt gewesen, hinter denen das unbekannte Land, das Abenteuer blaute. Und in jenen Jahren hätten Dittel und Victoria oft nach ihm gesehnt, um ihn zu einem Ausflug oder zu einem Spiel zu rufen.“

Das waren die Erlebnisse seiner Kindheit. Später, als er darüber nachgedacht habe, habe er erkannt, daß diese Stunden eine ungeahnte Bedeutung für sein Leben gehabt hätten, und wenn es sich so verhielte — wie eben gesagt worden sei — daß das, was er schreibe, mitunter aufklänge, so läme das von den Erinnerungen an jene Zeit, die ihn entzündeten; es sei der Widerschein eines Glückes, das zwei Kameraden ihm in seiner Kindheit bereitet hätten. Deshalb hätten auch sie einen großen Anteil an seinen Arbeiten. Zu den allgemeinen guten Wünschen anlässlich der Verlobung möchte er daher noch einen persönlichen Dank an die beiden Schlossherrn hinzufügen, für die schönen Jahre der Kindheit, für damals, da weder die Zeit noch das Leben zwischen sie getreten war, für jenen frohen, kurzen Sommertag.“

Eine Rede, geradezu ein Versuch zu einer Rede. Sie war eben nicht lustig, aber auch nicht ganz schlecht, die Gesellschaft trank, er weiter und jubte in ihrer Unterhaltung fort. Dittels bemerkte trocken zu seiner Mutter:

„Ich habe nie gewußt, daß eigentlich ich seine Bücher geschrieben habe. Was?“

Am Samstag große Anlagenbeleuchtung in Wildbad. Die am letzten Samstag wegen schlechten Wetters ausgefallene große Anlagenbeleuchtung findet bei günstiger Witterung am kommenden Samstag, den 9. Juli 1932, von Freitag der Dunkelheit ab statt. Näheres siehe in der am Freitag in dieser Zeitung erscheinenden Anzeige. Auskünfte durch die Staatl. Badverwaltung Wildbad im Schwarzwald und durch die Unternehmungen für Antogefellschaftsfahrten.

Bedeutung der häuslichen Obstverwertung

Die Obstverwertungszeit steht vor der Tür. Wenn das Obst und die Beeren im eigenen Garten zuwachsen, der auch nach dem Ernteerfolg, das alles ungenügend verwertet wird und nichts an den Bäumen und Sträuchern umtommt. Alles Obst, das nicht gleich in die Kägen wandert, sollte rechtzeitig, bevor es überreif oder faulig wird, zu Obstenerzeugnissen verarbeitet werden. Erhält sich hierbei ein Ueberfluß, so sind diese selbsthergestellten Produkte u. a. sehr geeignet zu Geschenkwegen und bilden jederzeit eine stets willkommenen Gabe bei allen möglichen Gelegenheiten. Insbesondere bei einem Krankenbesuch kann man kein besseres Geschenk machen als eine Flasche Fruchtsaft, ein Glas Gelee, Früchte oder dergleichen. Außer der Freude, die sie damit bereitet, spart die Hausfrau die Ausgabe für andere Dinge.

Jede gute Hausmutter muß die Obstverwertung als ein wichtiges Gebiet der Hauswirtschaft ebenso wie das Kochen beherrschen. Hierzu benötigt sie allerdings genügend Zucker, denn Obstverwertung und Zucker sind untrennbare Begriffe. Velder ist aber durch die bedauerlich hohe Besteuerung dieses lebenswichtigen Produktes vielen Hausfrauen die Anschaffung größerer Zuckermengen auf Grund ihres arg beschränkten Wirtschaftsgeldes nicht möglich. Wo hilft sich nun die kluge Frau? Nicht nur der kluge Mann baut vor, sondern auch die kluge Frau! Zweckmäßig laßt sie sich dabei den Einkaufszucker auf Vorrat, und zwar, damit es ihr nicht immer fällt aus, sein Loch in der Wirtschaftslücke entkeht, legt sie sich wöchentlich 2-3 Pfund beiseite, beginnt jedoch rechtzeitig mit dem Dampfern, damit sie zur gegebenen Zeit den notwendigen Zucker zur Verfügung hat und nicht ratlos und unvorberichtet vor der Frage steht, was mit der Obst- und Beerenzeit geschehen soll.

Gerade in Zeiten wie heute ist es doppelt wichtig, daß nichts unausgenutzt bleibt. Es ist grundverteuert, bei der Obstverwertung an Zucker zu sparen, weil dadurch die Gefahr unterläuft, daß das Eingemachte nicht hält. Außerdem fällt ja dem Zucker außer seiner konservierenden Eigenschaft die wichtige Bedeutung zu, den Obstenerzeugnissen einen hohen Nährwert zu verleihen. Jede Methode der Obstverwertung hat ihre Vorzüge! Stets beliebt, weil haltbarer, nahrhaft und schmackhaft, ist das Einkochen der Früchte in Dickzucker, wie es schon Urabne gemacht hat. Auch die Herstellung von Fruchtmost und Gelee, von denen im Laufe des Jahres ein ansehnlicher Vorrat gebraucht wird, spielt hierbei eine hervorragende Rolle. Ferner will die vorzügliche Hausfrau jederzeit frischerhaltene Früchte für Kuchen, Tortenbelag und andere Zwecke zur Verfügung haben. Die Kinder aber füllen ihren Durst am liebsten mit einem Glas Fruchttaft, und der Großvater freut sich, wenn er seinen Freunden eine Flasche „vom eigenen Gewächs“ anbieten kann. So lassen sich die Früchte des Gartens mit Hilfe von Zucker auf mannigfaltige Weise zur Freude und Gesundheit der Familie nutzbringend verwerten.

Württemberg

* Und Liebentz, 5. Juli. (Besuch Tübinger Medizin-Studenten.) Am Samstag machten etwa 150 Tübinger Medizinstudenten unter Führung von Prof. Müller eine Studienfahrt durch die württembergischen Schwarzwaldbäder und besuchten auch Bad Liebentz. Prof. Müller, Facharzt für innere Krankheiten, hat bei dieser Fahrt aus der Not eine Tugend gemacht: Statt wie in früheren Jahren große Auslandsreisen zu unternehmen, führt er seine Hörer in die Heimatbäder, deren Vorzüge und Schönheiten auch in Vorträgen noch lange nicht genügend bekannt sind.

Schmie, 04. Maulbronn, 5. Juli. (Der Schäferhund frisst Dänen.) Ein einem Schäferhund eingeebnetes Vorkorn brachte es an dem Tag, daß der Hund, der nachlässigweise verbotswidrig ohne Maulkorb herumstreifte, der Dänenliebhaber an dem anfänglich unter Menschen lachte. Der Hund drückte an den Dänenstücken die schwachen Drahtgitter ein und löste junge und alte Dänen. Bestere verarbeitete er teilweise auf der Dänegerhätte. Für den Hundebesitzer eine unangenehme Sache.

Aber die Schlossherrin lachte nicht. Sie trank ihren Kindern zu und sagte:

„Dank ihm, dank ihm. Das war sehr segensreich; so allein, wie er als Kind war. Was läst du, Victoria?“

„Das Mädchen soll ihm diesen Fliederzweig als Dank von mir bringen. Darf ich das nicht?“

„Rein“, antwortete der Leutnant.

Nach Tisch zertroutete sich die Gesellschaft in die Zimmer, auf die große Aliane und sogar über den Garten hinunter. Johannes ging ins Erdgeschoss und gelangte in das Gartenzimmer. Hier befanden sich mehrere Gäste, ein paar tauhende Herren, der Gutbesitzer und noch einer, der halblaut über die Finanzen des Schlossherrn sprach. Sein Hol war vernachlässigt, mit Unkraut überwuchert, die Zäune verfallen, der Wald gelichtet; es ging die Rede davon, daß es ihm sogar schwer falle, die erstaunlich hohe Versicherung für die Häuser und die Einrichtungen auszubringen.

„Wie hoch ist das alles versichert?“

Der Gutbesitzer nannte die Summe, eine auffallende Summe.

„Im übrigen ist hier im Schlosse nie gespart worden, es handelte sich schon immer um große Summen. Was kostet nicht zum Beispiel ein solches Essen wie heute! Aber jetzt soll es überall leer aussehen, sogar in dem berühmten Schmuckkabinett der Schlossherrin, und deshalb soll jetzt das Geld des Schwiegerjohns die Herrlichkeit wieder aufrichten.“

„Wieviel hat er wohl?“

„Ah, er hat unergründlich viel Geld.“

Johannes stand wieder auf und ging in den Garten hinunter. Der Flieder blühte, Ströme des Duftes schlugen ihm von Aurikeln und Fingertulpen, von Jasmin und Rabblumen entgegen. Er suchte sich einen Winkel unten an der Mauer und legte sich auf einen Stein; ein Bockstich verwarf ihn vor der ganzen Welt. Er war erschöpft vor Erregung, todmüde, sein Verstand war verdunkelt; er dachte daran, aufzustehen und heimzugehen, blieb aber sitzen, dumpf und schlaf. Da hörte er vorne auf dem Weg Gemurmel, es kommt jemand, er erkennt Victorias Stimme. Er hält den Atem an und wartet ein wenig, da blüht auch die Form des Leutnants durch das Laub. Das Brautpaar ging zusammen spazieren.

„Ich finde“, sagte er, „daß da etwas nicht in Ordnung ist. Was er sagt, macht Eindruck auf dich, du sitzt da und beachtet seine Worte und schreist auf. Was hat er eigentlich zu bedeuten?“

Sie hält inne und steht aufrecht vor ihm da.

„Willst du es wissen?“ sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)



phab
Lme
rung
det
g in
die
durch

das
muss
wird
alles
stiffen
und
Gr-
Bade
inm
nden
derst
die

s ein
oben
auf-
der
Danz-
rand
We
Kann
st fi
mit 9
stoffs
ginn
den
nicht
der

das
Geh-
erfah
fällt
die
haben
nung
schaft
ander
von
ein
er-
wider-
eder-
an-
stalten
der
als
die
stabe
legend

Str-
gins-
fahrt
nner
nner
end
sind
haben
aber,
noch

Str-
hand
mittel
weisse
sch
st. h
rühre
stete
ist der
Sache

hren
h; so
ia?"
Dant

met.
ntet.
ren-
ra-
halb-
hol
säunt
doh
rang

ende

Der
Was
Aben
nter
das
sten."

arier
Lugen
Klab
in der
hang
gung-
aran,
st, es
hält
Un-
ging

nung
und
77

Stuttgart, 5. Juli. (Reichsanzeiger a. D. Brüning spricht in Stuttgart und Gmünd.) Reichsanzeiger a. D. Dr. Brüning wird im Reichstagswahlkampf am Dienstag, 19. Juli, abends in großen Zentrumsversammlungen in Stuttgart und Gmünd sprechen. Zuerst spricht Dr. Brüning um 7 Uhr abends in Schwab. Gmünd, von wo er gegen 9 Uhr nach Stuttgart kommen wird, um auch noch in der Zentrumsfundgebung in der Stadthalle, die um 8 Uhr beginnt und in der zuerst Staatspräsident Dr. Holz sprechen wird, das Wort zu nehmen.

Stuttgart, 5. Juli. (Landesversammlung der Volkrechtspartei.) Die Volkrechtspartei hielt dieser Tage hier eine außerordentliche Landesversammlung ab, die sich vor allem mit der bevorstehenden Reichstagswahl beschäftigte. Der Landesvorsitzende, Oberlehrer Bauer, berichtete über die Beschlüsse der Würzburger Reichstagswahl und über die Verhandlungen zum Zweck einer geeigneten Listenverbindung zur Sicherung der Reichstagswahl. Die Versammlung erklärte sich einmütig für Aufstellung eigener Kreiswahlvorschläge und ermächtigte den Vorsitzenden, das günstige Wahlabkommen abzuwickeln. Das wird in den nächsten Tagen geschehen. Als Spitzenkandidaten für Württemberg wurde einmütig Oberlehrer Bauer aufgestellt, der auch im Reich an erster Stelle vorgeschlagen ist.

Esslingen, 5. Juli. (K. württ. Landesfischen.) Die Hauptpreisrichter bei dem am Sonntag und Montag hier veranstalteten 35. württ. Landesfischen sind folgende: Gruppenführer Schönbühl, Esslingen 1. Preis, Gesamtmeisterfischer Goldene Meisterfischermedaille Donold-Ilm u. Mand-Adensburg, Meisterfischer auf Stand, Gruppe A, Rob. Böhm, Stuttgart, Grüner-Esslingen, Meisterfischer auf Wehrmann Gruppe A, Schüler-Ravensburg, v. Knoff-Göingen a. Br., Seifenartenpreis Raub-Ravensburg, Schüler-Ravensburg, Meisterpreis auf Stand Donold-Ilm, Meisterpreis auf Wehrmann, Bestmeister-Stuttgart, Blättchenpreis auf Stand Franz Fischer-Esslingen, auf Wehrmann Wilhelm Bader-Esslingen, Festscheibe Vaterland Donold-Ilm, Festscheibe 500 Robert-Stuttgart, Kleinfallerfische Esslingen Donold-Ilm, Kleinfallermeisterfische Schüler-Ravensburg und Raub-Friedrichshafen, Kleinfallerpreis Paul-Stuttgart, Hauptfische Württemberg Schwarz-Stuttgart.

Esslingen, 5. Juli. (Eine Kugel kam geflogen.) Am Montag mittag überlegte der 12 Jahre alte Schüler Richard Müller bei dem Stimmern Weien den Sackelbrotkasten der Schießbahn, auf der das Württ. Landesfischen abgehalten wurde. Dabei wurde der Junge von einer Kugel in den linken Oberarm getroffen, sodass der Knochen splitterte und eine Wundwunde eintrat. Der Verunglückte wurde alsbald ins Esslinger Krankenhaus verbracht.

Göppingen, 5. Juli. (Todessturz vom Heimgarten.) Am Montag nachmittag wollte der 63 Jahre alte Landwirt Martin Herrmann mit seinen Töchtern und Schwiegereltern ins Dorf fahren. Auf dem Wege kamen sie an einer Böschung vorbei, wo sie zuvor den Gehöft hatten. Hier wollte das Pferd ablenken, es zog den Wagen über eine kleine Böschung hinunter; dabei stürzte der Wagen um und begrub Herrmann unter sich. Zum großen Schrecken der Angehörigen konnte der Verunglückte nur als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen werden. Er hatte bei dem Sturz das Genick gebrochen, was seinen Tod verursachte.

Kottwitz, 5. Juli. (Ein billiges Jagdgelände.) Nachts fuhr auf der Hauptstraße bei Reichen ein mit Weinflaschen beladener Fernlastzug aus Reichenheim, der seine kostbare Ladung von Bingen nach Kottwitz bringen wollte, mit einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen aus Hannover zusammen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, doch wurden die großen, bis zu 1700 Liter Wein fassenden Fässer durch den heftigen Knall vom Wagen geschleudert und zertrümmert, so dass in wenigen Minuten große Mäde herrlichen Rheinweins die Straße überfluteten. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Fässer gerettet werden. Immerhin erlitten noch am kommenden Morgen auf der Straße die seligen Weisen frühlicher Reicher, denen diese unerwartete Ladung im Glend unserer Tage wohl zu gönnen war. Der Kraftwagen sowohl wie der Lastkraftwagen wurden erheblich beschädigt.

Göppingen, 4. Juli. (Das Gericht lächerlich gemacht.) Ein Arbeitslocher aus Taubertal, der wegen Fortschlechts vom hiesigen Amtsgericht zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt wurde, lächelte während der Urteilsbegleichung dem Gerichtsvorsitzenden ins Gesicht. Auf die Frage des Richters, ob ihm die Strafe so lächerlich vorkäme, bejahte dies der Angeklagte. Das Gericht erklarte in diesem Verhalten eine Verächtlichmachung des Gerichts, diktirte ihm wegen Ungehorsams zwei Tage Haft zu und ließ den Beurteilten zu seinem nicht geringen Erstaunen zur Strafverbüßung sofort ins Gefängnis abführen.

Reutlingen, 5. Juli. (Blutige Tragödie.) In der Nacht zum Sonntag spielte sich in der Kempener Straße hier eine blutige Tragödie ab. Der bei der Firma Eppeler und Söhne beschäftigte 24 Jahre alte Arbeiter Thomas Pfundstein, gebürtig von Lauterbach bei Schramberg, drang gegen 11 Uhr nachts in die Schlemmerische Wohnung, wo er früher selbst gewohnt hatte, ein und gab auf die Tochter Albertine Schuler, mit der er früher ein Verhältnis hatte, einen Schlag ab. Weitere Schläge trafen den inzwischen vom Vater und den Töchtern Hilfe während die Tochter Albertine nur einen leichten Streifschuss am Kopf erhielt und der Vater, der abwehren wollte, schließlich an der Hand getroffen wurde, drang die Kugel dem Täter selbst ins Gehirn und verletzte ihn tödlich. Die Ursache der Tragödie liegt in verheerender Liebe des Täters, der um die Tochter Schulers freite.

Am Amnestie politischer Straftaten

Stuttgart, 5. Juli. Der Rechtsausschuss des Landtags beschäftigte sich in seiner Diensttagung mit den Fragen der Amnestie wegen Straftaten aus politischen Gründen. Zunächst wurde der Antrag der Sozialdemokratie behandelt, betr. verhängte Geld- und Freiheitsstrafen wegen politischer Vergehen und Verbrechen. Justizminister Dr. Weverle gab zur Einleitung eine ausführliche Definition des Begriffs des politischen Deliktes. Sodann gab er eine Uebersicht über die Verhältnisse in Württemberg. Danach befanden sich am 1. Juni in den württ. Landesstrafanstalten wegen politischer Straftaten 25 abjurteilte Gefangene. In 1240 Fällen waren Strafverfahren wegen politischer Straftaten bei den württ. Gerichten am 1. Juni noch nicht rechtskräftig erledigt oder zwar rechtskräftig erledigt, der Verurteilte aber noch nicht in Strafbast. Der Antrag wurde durch die Erklärung der Regierung für erledigt erklärt. — Der Ausschuss trat sodann in eine allgemeine Aussprache ein über den Initiativgesetzentwurf der nationalsozialistischen Fraktion über Strafrechts wegen Straftaten aus politischen Gründen. Dieser verlangt in § 1 Absatz 1, nicht oder nicht vollständig verbüßt oder bejährt, von württ. Gerichten und Verwaltungsbehörden wegen politischer, vor dem 2. Mai 1932 begangener Straftaten verhängte Freiheits- und Geldstrafen werden erlassen. Nach Absatz 3 sollen lediglich ausgenommen sein Verurteilungen wegen Landesverrats und wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Justizminister Dr. Weverle macht grundsätzliche Ausführungen über den Erlass einer Amnestie. Nachdem Redner der Sozialdemokratie, des Zentrum, der Deutschen Nationalen und der Kommunisten ihre Ansichten dargelegt hatten, leitirte ein Nationalsozialist den Geist und die Redensart der Nachkriegszeit. Der Justizminister wendet sich gegen diese Ausführungen, die eine Heringschälung der Daltung der Gerichte in den letzten 13 Jahren darstellen. Es sei nicht so, daß nationales Empfinden der Jugend nicht geachtet worden sei. Nach weiteren Erörterungen beantragten die Nationalsozialisten und der Vertreter der Kommunisten eine Vertagung

zwecks Neubearbeitung ihrer Anträge. Es wurde Vertagung auf Freitag beschlossen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 5. Juli. (Schlachtwiechmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Stadt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 23 Ochsen (unverkauft 3), 73 (13) Bullen, 274 (34) Jungbullen, 190 (10) Kühe, 268 (18) Kälber, 1403 Kälber, 1918 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr Lebendgewicht: Ochsen a 31-34 (letzte Markt: -), b 25-28 (-), c 22-24 (-), Bullen a 25-26 (-), b 22-23 (-), c 20-21 (-), Kühe a 22-28 (-), b 17-21 (-), c 12-15 (-), d 9-11 (-), Kälber a 26-37 (-), b 25-33 (-), c 24-27 (-), d 24-28 (-), Schweine a fette über 300 Pfd. 43-44 (40-42), b vollfleischig von 240-300 Pfd. 44-45 (41-42), c von 200-240 Pfd. 43-44 (41-42), d von 160 bis 200 Pfd. 42-43 (38-40), e fleischig von 120-160 Pfd. 40 bis 41 (36-38), Sauen 30-34 (-) Rth. Marktwortlauf: Großvieh mäßig, Ueberhand, Kälber ruhig, Schweine belebt.

Urschel, 4. Juli. (Schlachtwiechmarkt.) Aufgetrieben waren 528 Tiere und zwar: 6 Ochsen, 5 Kühe, 50 Kälber, 3 Foren, 57 Kälber, 5 Schafe, 374 Schweine. Der Markt verlief mäßig belebt. Der Ueberhand betrug 17 Stück Großvieh und 15 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 32-34, b 27 bis 30, Foren a 27, b und c 25-23, Kühe a 24, b und c 20-12, Kälber a 35-37, b 32-34, Kälber b 36-39, c 32-35, Schweine b 44-45, c 43-45, und d 42-44.

Urschel, 4. Juli. (Pferdemarkt.) Zugeführt waren 93 Pferde, darunter 4 Fohlen. Die Zufuhr kamte gleichmäßig aus Handel und Landwirtschast. Es wurden folgende Preise bezahlt: Schlachtpferde 40-80 Mk., leichte und ältere Tiere 10-350 Mk., mittlere 400-710 Mark, schwere Arbeitspferde 750-1100 Mark. Beste Tiere wurden über die Preise gehandelt. Der Verkauf von den Verhältnissen entsprechend. Am Eingang des Marktplatzes sind Gesundheitszeugnisse für Händlerpferde vorzulegen. Der Auftrieb der Pferde findet am Montag von 11 bis 13 Uhr statt. Der nächste Pferdemarkt findet am Montag den 1. August statt.

Korlsruhe, 4. Juli. (Schlachtwiechmarkt.) Gesamtzufuhr 1713 Stück, davon 41 Ochsen, 51 Bullen, 29 Kühe, 130 Füllen, 237 Kälber und 1225 Schweine. Preise: Ochsen 23-35 Mark, Bullen 20 bis 28, Kühe 20-25, Füllen 23-37, Kälber 19-40, Schweine 30 bis 44 Mark je Zentner. Verkauf: Bei Großvieh und Schweinen langsam, erheblicher Ueberhand; bei Kälbern langsam und geringer Ueberhand. Beste Tiere wurden über diese Preise bezahlt.

Letzte Nachrichten

Frankfurt a. M., 5. Juli. Am Montag abend kam es nach Beendigung einer nationalsozialistischen Demonstration zu Zusammenstößen. Dabei wurde in der Altstadt ein Nationalsozialist von Kommunisten erschossen und ein Nationalsozialist verletzt.

W. Duisburg, 6. Juli. Dienstag abend kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden. 5 Personen wurden durch Steinwürfe und Schläge schwer verletzt, sodass sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Von insgesamt 26 Festgenommenen wurden 5 in Haft behalten.

Leipzig, 5. Juli. In der Nacht zum Dienstag kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner und NSDAP. An einer Stelle wurden mehrere Schüsse gesehelt, wodurch einige Personen verwundet wurden, davon zwei so schwer, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Polizei stellte überall die Ruhe wieder her. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Berlin, 5. Juli. Wie wir erfahren, sind hier die Engroschlichter zum Protest gegen die Schlachtsteuer in den Streik getreten. Von etwa 600 Groß-Schlichtern erschienen heute nur 5 oder 6 auf dem städtischen Schlachthof. Der Auftrieb war ganz minimal.

Berlin, 5. Juli. (Eig. Meldung.) Wie die Pressestelle der Deutschen Volkspartei mitteilt, erkrte sich das Abkommen zwischen der Deutschen Nationalsozialistischen Partei und der Deutschen Volkspartei ausschließlich auf wahltechnischen Vereinbarungen über die Reichstagswahl. Es sind weder politische, noch persönliche Bindungen oder Bedingungen verlangt oder angenommen worden.

London, 5. Juli. Durch die Explosion eines Munitionslagers ist die chinesische Stadt Tanebi an der Huhai-Eisenbahnlinie vollständig zerstört worden. Die Zahl der Opfer soll sehr groß sein.

Washington, 6. Juli. Präsident Hoover unterzeichnete ein Dekret, das die Lieferung von 45 Millionen Pfund Weizen und 1/2 Million Ballen Baumwolle an das Rote Kreuz zur weiteren Verwendung vorseht.

Eine Wahlrede Severings

Hamburg, 5. Juli. Auf einer Kundgebung der sozialdemokratischen Partei führte der preussische Innenminister Severing etwa aus: In Zeiten wie den augenblicklichen komme es nicht auf die Sicherheit des Einzelnen, sondern auf die Sicherheit der Gesamtheit an. Die Ausrufung der Regierung Brüning habe eine Einbuße des deutschen Ansehens im Ausland zur Folge gehabt, habe die Uneinigkeit des Volkes vergrößert und die Gefahr eines Bürgerkrieges heraufbeschworen. Mit der Aufhebung des Uniformverbotes habe die Regierung von Papen einem Wunsch der NSDAP Rechnung getragen. Die NSDAP habe politische Erfolge bisher nicht zu verzeichnen. Wenn der Nationalsozialismus durch die Tat beweise, daß er fruchtbar Arbeit zu leisten imstande sei, würde die SPD ihm die Anerkennung nicht verlagen. Man könne 13 Millionen Wähler nicht ignorieren und bei der Mitarbeit am Staat ablehnen.

Severing erklärte schließlich, er werde nicht eher von seinem Posten weichen, als bis ein Nachfolger auf gesetzmäßigem Wege bestimmt sei. Es sei nötig, die Nationen des demokratischen Staates solange wie irgend möglich zu halten. Den augenblicklich regierenden Männern sei nicht abzuspreden, daß sie gute Patrioten und von dem guten Glauben an den Erfolg ihrer Arbeit besetzt seien, aber sie müßten ihren Patriotismus nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat beweisen.

Nationalsozialisten verlangen Verhaftung Grefsincks

Berlin, 5. Juli. (WZ.) Im Anschluß an die Vorgänge, die sich nach der Verhaftung-Kundgebung im Berliner Volkspark am 28. Juni abgespielt haben, hat die nationalsozialistische preussische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, die an den Ausschreitungen beteiligten Polizeibeamten ohne Unterschied der Rangstufe sofort zu entlassen und in die Gefängnisse der Republik einzuliefern. Sämtliche beteiligten Polizeibeamten sollen mit ihren Einkommen und Vermögen für die Wiedergutmachung des von ihnen bewußt herbeigeführten Schadens haften. Zum Schluß wird verlangt, daß der Berliner Polizeipräsident Grefsinck sofort verhaftet und einem deutschen Gericht zur Aburteilung vorgeführt wird.

Russisches Petroleum als Kompensationsobjekt

Berlin, 5. Juli. Rußland hat, da es, wie man weiß, nicht in der Lage ist, seine Schulden aus den deutschen Lieferungsverträgen in Gold oder Devisen zu begleichen, der Reichsregierung vorgeschlagen, die vollen Beträge mit Petroleumlieferungen zu verrechnen. Der „Tag“ ist in der Lage, mitzuteilen,

daß die Reichsregierung bereit sei, unter der Bedingung, daß Rußland die Abfahrgarantien für das Petroleum selbst übernimmt, auf diesen Vorschlag einzugehen. In unrichtigsten Kreisen erklärt man, ohne diese Bereitschaft der Reichsregierung schon ausdrücklich zu bestätigen, daß eine solche Abmachung ganz in der Linie der Kompensationsgeschäfte liege, die wir mit jenen Handelspartnern einhalten müßten, die mehr Waren von uns gekauft haben, als wir ihnen zum Ausgleich abnehmen konnten. Eine solche Regelung schließt jedoch die Gefahr in sich, daß durch eine härtere Einfuhr russischen Petroleums Schwierigkeiten und Bestimmungen nach anderen Seiten hin geschaffen werden.

Zinsverbilligung für deutsche Kredite?

London, 5. Juli. Nach dem Abschluß der Londoner Stillhalterverhandlungen am Dienstag nachmittag wurde folgende Verlautbarung herausgegeben: Aus den der Konferenz unterbreiteten Statistiken geht hervor, daß in einigen Ländern den Gläubigern noch geringfügige Beträge aus Vorzugsrechten auf vollständige Durchführung der am 15. März begonnenen Kürzungen von 10 v. H. zustehen. Im Einvernehmen mit den deutschen Vertretern wurden Abmachungen getroffen, die die vollständige Durchführung dieser Kürzungen gewährleisten; mindestens ein Drittel des Betrages ist bereits durch Rückmanipulationen erledigt. Von dem Rest wird für den größeren Teil bis zum 1. Oktober Vorlage getroffen sein, für das übrige bis zum Jahresende. Es wurde beschlossen, die Erörterungen über weitere Kürzungen auf die nächste Tagung, die am 1. Oktober stattfindet, zu verschieben.

Aufsehts der allgemeinen Geldverbilligung und um diese der deutschen Wirtschaft zugute kommen zu lassen, wie auch um sicherzustellen, daß alle Gläubigerländer hinsichtlich der Zinsen gleichmäßig behandelt werden, wurde beschlossen, daß die Delegierten ihren Bankauschüssen die Anwendung einer niedrigeren Zinsfuß für deutsche Kredite vorschlagen sollen.

Die Berichte über Umwandlungen kurzfristiger Schulden in langfristige Anlagen gemäß den Bestimmungen des Abkommens ergaben, daß in dieser Richtung befriedigende Fortschritte zu verzeichnen sind.

Aus Welt und Leben

Ein Opfer der Arbeitslosigkeit wurde ein 17-jähriger Arbeiter in Frankfurt, der sich im Stadtwald erhängte. Der Lebensmüde entstammte einer Familie von neun Köpfen, die mit Ausnahme des Vaters und eines Sohnes arbeitslos ist. Auch der Selbstmörder war ohne Beschäftigung. Er erhängte sich in Gegenwart eines anderen jungen Mannes, den er dort getroffen hatte. Dieser hielt die Sacke erst für einen Esel, mußte aber dann sehen, wie sein Freund plötzlich einen Baum bestieg, einen Lederrücken um den Hals legte und mit den Worten: „Ich habe genug von diesem Glend“, sich erhängte. Der junge Mann eilte sofort zur Polizei, um Meldung zu machen; nach Eintreffen der Polizei war der Tod bereits eingetreten.

Der erste Eisbär in Deutschland ist im Leipziger Zoo aufgezogen worden. Mit Ausnahme des Zoologischen Gartens in Stockholm, wo besonders günstige Verhältnisse vorliegen, ist es in Europa noch nie gelungen, einen Eisbären von Geburt an großzuziehen. Man mußte ja auch bis vor kurzem noch gar nicht, wo und wie jene gewaltigen Raubtiere in ihrer hochnordischen Heimat die Jungen betreuen, und vieles ist heute noch darüber unbekannt. Geboren wurden öfter Eisbären in der Gefangenschaft; aber sie kamen nie auf. Einer wurde vorm Krieg in Leipzig mit der Flasche aufgezogen. Durch seine Spielerei mit Streu aber ging er nach noch nicht ganz einem Vierteljahr ein. Nun hat die Eisbärin „Basta“, die bisher im Mittelgehege der Virenburg des Leipziger Zoo's lebte, eines ihrer beiden Kinder fürsorglich hochgezogen und damit den Ruf der Leipziger Raubtierzucht um ein Weiteres verhäuft. Der Kleine ist ein Süßchen, heißt „Kanon“ und ist jetzt mit

Zur Rettung des Aufstrassenfliegers Bertram



Die Flieger Hans Bertram (links) und sein Monteur Klausmann



Karte von Nordwest-Australien mit der Landungsstelle und dem Ort der Auffindung

seiner Mutter aus der Stille einer verstreuten Wodentube in den alten Wägenwinger gefest worden, wo er nur jaghaft ins Wasser ging. In einem Tag jedoch hat er sich derartig eingewöhnt, daß er kaum noch aus dem Bade zu kriegen ist, tüchtig blausch und mit seiner Mutter ganz übermütig spielt.

Ein **findiger Geschäftsmann** ist der Buchhändler der polnischen Stadt Stanislaw bei Lemberg. Er machte der Sorge der Abiturienten des ganzen Bezirkes seit Jahren durch ein radikales Mittel ein Ende. Durch Besetzung ließ er alljährlich die Themen und Aufgaben zur schriftlichen Reifeprüfung sich ausgeben. Durch geeignete Leute wurden die Themen vielfach bearbeitet, — dann gedruckt und zuletzt die fertigen Arbeitssätze für Stück verkauft. Daß seine Ladentür in den kritischen Wochen der Prüfungen nie mehr still stand und tausende von Blättern von ihm eingenommen wurden, brauchte natürlich nicht mehr besonders erwähnt werden. Aber dieses Jahr hat die Bombe eingeschlagen. Der Skandal ist da. Die Sache mußte verurteilt werden sein. Nun hat die Schulbehörde neue Themen zur Bearbeitung angeordnet und die ganze Affäre den Kriminalbeamten zur weiteren Verfolgung übergeben. Es fragt sich nur, wie es mit der Anerkennung der Reifeprüfungen der letzten Jahre in den Duzenden von Gymnasien steht, die in diese Sache mit hineingezogen sind.

Der **Schnugglerkampf** an der belgischen Grenze hat noch nicht aufgehört. Von der Zollabzinsungsstelle Düsseldorf wurde wieder ein verdächtiger Kraftwagen, der mehrmals in der Woche die Grenze überfährt, beobachtet und der Ueberwachungsstelle gemeldet. Man gelang es einem Kommando von Beamten, an der Landstraße Düsseldorf-Neumann das Auto zu stellen. Die Schnuggler verfluchten aber, in schnellem Tempo zu fliehen. Pistolenkugeln brachten das Schnugglerauto jedoch zum Stillstand. In dem Wagen wurden 3000 Zigaretten, 100 Bigaretten, 19 800 Blatt Zigarettenpapier sowie Kaffee und Reinschnittholz gefunden und beschlagnahmt. Verschiedene Mitglieder der aus 5 Mann bestehenden Schnugglerbande waren durch Glas splitter verletzt worden.

Gerüche zur Kraftzerzeugung aus Erdgasen werden zurzeit südlich von Florenz in der Ebene von Vardello vorgenommen. Es befinden sich dort gewöhnliche Dampfmaschinen aus dem Jannern, die ursprünglich wegen ihres starken Gehaltes an Kohlenstoff von der Industrie ausgemittelt wurden. Jetzt hat die Elektrotechnik diese heißen Vordämpfer zum Betrieb von Kraftwerken ausgebaut und sucht durch neu eingeleitete Tiefbohrungen die Kraftleistungen zu steigern. Gerade in diesen Tagen ist eine solche Bohrung auf eine neue unterirdische Dampfzammer getroffen, deren Ausbruch den Charakter eines ungewöhnlichen Naturereignisses hatte. Der schwere, eiserne Bohrer mit samt der 187 Meter langen, hölzernen Sonde wurde wie ein Gerüst aus Strohbalmen hochgewirbelt und stürzte in Stücken bis zu über 100 Meter vom Bohrloch entfernt, wobei ein großes Wasserhaus durchschlagen und vollständig zerstört wurde. Die Bohrung sendet gegenwärtig an die 215 Millionen Liter Dampf stündlich mit furchtbarem und weitverbreitendem Geräusch in die Luft. Man hat errechnet, daß diese Dampfzammer allein für die Erzeugung von 150 000 Pferdekraftstunden ausreichen würde. Der mittlere Dampf-

strahl erhebt sich bis zu 400 Meter senkrecht in die Luft, um oben in weiter Schirmform auseinanderzugleiten. Die bisher erbohrten Dampfzammen von Vardello könnten zusammen an die 600 Millionen Stunden-PS. jährlich ergeben, von denen bisher aber nur rund 70 Millionen ausgenutzt werden. Mit der zur Verfügung stehenden Energie könnte nicht nur die ganze Provinz Toscana mit Licht und Kraft versorgt werden, es würde auch genug übrig bleiben, um sämtliche Eisenbahnen Italiens zu elektrifizieren.

Eine **Königin wird empfangen**. Ein reizendes Erlebnis hatte der Sohn eines bekannten Lords in England. Er war ein eifriger Bienezüchter und hatte sich in dem Landort Datsfield eine große Bienezucht eingerichtet, wo er denn auch seine meiste freie Zeit verlebte. So kam es, daß er stets der Mittelpunkt und der besonderen Aufmerksamkeit der dortigen Bewohner sicher war. Das sollte denn auch die eigentliche Ursache zum nachstehenden Königinnenempfang abgeben haben. Eines Tages ließ der junge Lord von einem anderen Bienezüchter eine Königin zu Justizweden schicken und schrieb ihm gleichzeitig, sie mit dem Personenzug nach Datsfield zu senden und ihm die Aufmerksamkeit mitzuteilen. Als Antwort erhielt er ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß die Königin am nächsten Tag um 13 Uhr mit dem Personenzug eintreffen werde. Die Nachricht lieferte durch, und am nächsten Tag versammelte sich im Bahnhof eine große Menge feillich geleiteter Bürger, die ihre Königin begrüßen wollten. Als der Zug eintraf, mußten sie mit Erstaunen wahrnehmen, daß sich der aristokratische Bienezüchter zu dem Gepäckwagen begab und von dem Schaffner ein kleines Paket entgegennahm, das er in die Tasche steckte. Und nun schälerte er langsam wieder von dannen. In dem Paket befand sich ein Käfig, der die Königin enthielt. — Was kann jetzt z. B. in anderer Republik nicht mehr vorkommen, — oder doch?

Ueber den Tod des Gistefers Swami, worüber wir eine Schilderung in einem Artikel in „Welt und Leben“ brachten, wird aus London zufällig berichtet. Karasingha Swami, einer der merkwürdigsten Patrie von Indien, für dessen unheimliche Experimente selbst die Wissenschaft keine Erklärung gefunden hat, ist dieser Tage in Rangoon gestorben, nachdem er eine außerordentliche Menge Strontium eingenommen hatte. Seit Jahren erregte Swami die Aufmerksamkeit und Bewunderung seiner Landsleute, aber auch der Europäer, die Gelegenheit hatten, seinen Darbietungen beizuwohnen. Seinen größten Triumph errang er im vorigen Jahr, als ihm die Professoren der Universität Kalkutta einen riesigen Hörsaal zur Verfügung stellten. Dort sollte er unter ihrer Kontrolle die „wunderbaren“ Kunststücke, von denen man sich in ganz Indien die tollsten Dinge erzählt, vorführen. Die Professoren vergewisserten sich zuerst, daß der berühmte Patrie an diesem Tage noch nichts gegessen hatte. In diesem Zweck wurde er in Anwesenheit gelehrter Spezialisten durchleuchtet. Was er also während der Vorhüllung zu sich nehmen wollte, war gewissermaßen sein erstes Frühstück. Man zweifelte nicht daran, daß die meisten Kunststücke des Königs der Patrie als plumper Schwindel entlarvt werden könnten. Aber es kam anders. Karasingha Swami trank zuerst ein halbes Glas

Schwefelsäure. Erfahrungsgemäß hätte er daraufhin, unter furchtbaren Verbrennungsschmerzen im Magen, zumindest ohnmächtig werden müssen; was noch ein Glücksfall gewesen wäre, denn die tödliche Wirkung der Schwefelsäure stand fest außer Zweifel. Um so verdächtig wurden die Geschlechter der Gelehrten, als Swami nach diesem beherzten Trank keine Miene verzog, sondern sich beiläufig, aus einer kleinen Bauschachtel Nadel zum Vorschein zu bringen, fünf an der Zahl, die er feiertätig verschluckte. Es befanden sich zwei Reiznadeln darunter. Man führte ihn sofort in das Röntgenlaboratorium und durchleuchtete ihn nochmals. Die verschluckten Nadeln lagen friedlich in seinem völlig unversehrten Magen. Der anwesende Nobelpreisträger Professor Rihman erklärte darauf, daß die Wissenschaft nicht in der Lage sei, dieses Phänomen zu erklären.



Berliner Unruhenviertel unter verschärfter polizeilicher Alarmbereitschaft

Polizeibeamte leuchteten die Häuserfront ab. Nachdem in den letzten Nächten wiederholt Polizeibeamte in den dunklen Straßen von Roabit beschossen worden waren, sind jetzt die betreffenden Viertel unter eine Art Ausnahmezustand gestellt worden. Die Polizei ließ dauernd ihre Schwenkwerfer über die Häuserfronten gleiten und die Bewohner durften nur mit den Händen auf dem Rücken zu ihren Häusern gelangen.

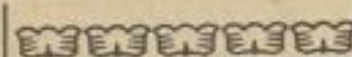
OPEL wirtschaftliche Qualitätswagen
VON RM 1890 AN, AB WERK

Auto-König Neuenbürg
Telefon 772



Schwarzwald-Berein Neuenbürg.

Am kommenden Sonntag **Tages-Ausflug** nach Enzklosterle - St. Anton - Sosbadthal - Hohloh - Kaldendronn - Wildsee - Wildbad. Abfahrt 7.00 Hauptb. oder 7.04 Stadtb. Sonntagskarte nach Wildbad! Mit Auto nach Enzklosterle (verbill. Fahrt!). Markt durch Sägbäche nach Forsthaus St. Anton mit gemütlicher Kaffee- und Milch, Butter und sonstige Erfrischungen. Durch das Sosbadthal und den Hohloh und nach Kaldendronn. Ueber Wildsee nach Wildbad. Insgesamt 7 Markstunden bei guter Verteilung. Lohnende Tour! Anmeldungen beim Vorstand oder beim Unterzeichneten bis spätestens Freitagabend erforderlich! Schwarzwaldheil! Die Führung: Hänfler.

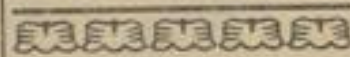


familien-Drucksachen

- Besuchskarten
- Verlobungsanzeigen
- Bermählungsanzeigen
- Geburtsanzeigen
- Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung

C. Meeh'sche Buchhandlung.



H. M. „Schiff“.

Das **Adreßbuch** für den **Oberamtsbezirk Neuenbürg**

enthält sämtliche selbständigen Personen in alphabetischer Reihenfolge, ferner alle Beamten, Geschäfte, Vereine, Fernsprecher, Poststellen, Bank- und Girokontos. Für jeden Gemeindefreiwirtschaftler ist es ein unentbehrliches Nachschlagewerk.

Preis RM. 2.50.
Zu haben in der

„Enztäler“-Druderei Neuenbürg.



Hochzeits-Karten

liefert schnellstens **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**



Der Diesel-2-Tonner benötigt auf 100 km nur 13 Ltr. Rohöl à 13 Pfg. = 1.69 Mk.

Sie sparen also auf 100 km Mk. 6.20, demnach auf 30000 km im Jahr Mk. 1860.—, so daß der Anschaffungspreis von Mk. 6580.— in 3 1/2 Jahren getilgt ist!

Weitere Diesel-Typen: 2 1/2, 3, 4, 5 und 8 1/2 to Sattelschlepper für 4 und 7 to

Fordern Sie Angebot!

Besichtigen Sie unseren Ausstellungswagen!

MERCEDES-BENZ-
General-Vertretung:

D. BARAL

PFORZHEIM,
Westliche 63.

Am **Mittwoch den 6. Juli 1932**, abends 8.30 Uhr, findet im Gasthaus zum „Löwen“ (Saal) in **Birkenfeld** ein

öffentlicher

Frauen-Aufklärungs-Vortrag über Hygiene der Frau, Vorbeugung gegen Frauenleiden usw.

Statt. Es findet im Vortrag kein Verkauf irgendwelcher Präparate oder Gegenstände statt, im Gegenteil werden im Verlauf des Vortrages unentgeltlich unter die Teilnehmer aufklärende Schriften verteilt.

Wir laden hier sämtliche **Frauen- und Jungfrauen** über 20 Jahre ergebendst ein und bitten um geneigten Besuch des Vortrages.

J. A. des Instituts Kreibitz, Dresden.

Gummi-Wasserschläuche



Gollmer & Hummel
i. m. b. H., Neuenbürg

Ansichts-Karten

in großer Auswahl empfiehlt **C. Meeh'sche Buchhandlung,**
Inh.: Fr. Biefinger.

Sommer-Speisen

Sonderpreisen!

— Bis Samstag —

Reisaufbau mit Apfelsmus 1 Pfd. **Valencia-Lafelreis** 2 Pfd.-Dose Apfelsmus zusammen **65 Pfg.**

Reisaufbau mit Himbeerkaffee 1 Pfd. **Valencia-Lafelreis** 1 St. Himbeerkaffee zusammen **65 Pfg.**

Griechnüsse mit Apfelsmus 1 Pfd. **Weizengrieß** grob oder fein 2 Pfd.-Dose Apfelsmus zusammen **75 Pfg.**

Grießbrei mit Himbeerkaffee 1 Pfd. **Weizengrieß** grob oder fein 1 St. Himbeerkaffee zusammen **75 Pfg.**

Phanko-Puddingpulver 1/2 Pfd.-Pak. **35 Pfg.** **Detter's Puddingpulver** Pak. von 8 Pfg. an

Abfahlg! **Neue Kartoffeln** 3 Pfd. **22 Pfg.** **gelbe Stättener** 3 Pfd. **25 Pfg.**

